

Von Neuwied im Eigenbau um die ganze Welt

Projekt Dr. Thomas Stinnesbeck hat sich einen 20 Meter langen Katamaran komplett selbst gebaut

Von unserem Redakteur Ulf Steffenauseweh

■ **Neuwied/Willroth.** Er ist 20 Meter lang, 10 Meter breit, 20 Tonnen schwer, nach vorsichtiger Schätzung etwa 2,5 Millionen Euro wert – und komplett selbst gebaut. Dr. Thomas Stinnesbeck hat sich mit seinem Katamaran „Year of the cat“ einen Traum erfüllt, mit dem er von Neuwied aus die Welt umsegeln will. Gestern hat er den Jachthafen verlassen und fährt nun den Rhein herunter nach Holland. Dort werden in wenigen Tagen Mast und Segel gesetzt. Das sind die beiden Teile, die er nicht mit eigenen Händen zu Hause in Willroth bauen konnte. Die Rheinbrücken sind dafür zu niedrig.

Stinnesbeck selbst bezeichnet sein Schiff als das größte Selbstbauprojekt Deutschlands und dürfte damit richtig liegen. Denn der 59-Jährige hat sich in den vergangenen Jahren intensiv in der Szene ausgetauscht und kennt keinen, der sich an ein ähnliches Ausmaß gewagt hat. Und auch bei ihm hat die immense Größe einen sehr profanen, paradox klingenden Grund: Geldmangel.

Der war ausschlaggebend dafür, dass Stinnesbeck und seine Partnerin Uta Schüller heute auf dem Schiff luxuriöse 200 Quadratmeter Fläche – davon rund 70 unter Deck – haben. „Die Pläne haben damals 800 Mark gekostet. Die konnte ich mir leisten“, erzählt der gelernte Mediziner und hält fest: „Sonst hätte ich wahrscheinlich eine Nummer kleiner gebaut.“

So aber sitzt der Mann erst einmal viele Nächte zu Hause in Hümmerich über den Zeichnungen des Australiers Bruce Roberts, um sie zu verstehen. „Die schlägt man ja nicht einfach so auf und sagt ‚Ach so!...‘“, erzählt er im Gespräch mit



Dr. Thomas Stinnesbeck (unten Mitte) hat sich gestern auf die erste Etappe seiner Weltumsegelung rheinabwärts gemacht (unten links). Oben links ist sein – fast – fertiger Katamaran im Neuwieder Jachthafen zu sehen. Die Bilder rechts zeigen die Entstehung von der Fertigung der Einzelteile in Willroth über den Transport von der Halle nach Neuwied bis zum Heben ins Hafenbecken.

Fotos: Jörg Niebergall / privat



der RZ. Dann baut er Modelle, um zu testen, ob das auch alles funktionieren kann.

Der eigentlich erste Schritt der Umsetzung beginnt aber damit, dass er ins Willrother Industriegebiet umzieht, wo er sich neben dem Stoffhandel Dirk Molly eine Halle mit Wohnbereich gebaut hat

– bis auf das Stahlskelett natürlich selbst. Hier kann er in Tausenden Stunden Arbeit die Rumpfe bauen.

Auch die CNC-Fräse – sein „zweiter Mann“, wie er sie selbst bezeichnet – ist Marke Eigenbau. „6000 statt 36 000 Euro. Das war damals viel Geld für mich“, sagt der Mann, der „nebenbei“ ein Ver-

triebsnetz für Hörgeräte als Aktiengesellschaft aufbaut und die Focus Hören AG dann vergangenes Jahr an einen Konkurrenten verkauft. Damit kann er seinen Traum endgültig verwirklichen. Denn nun hat er nicht nur genug, um in Rente zu gehen, sondern auch für die Abschlussarbeiten. „Man kann relativ lange mit wenig Geld bauen. Die Kostenkurve steigt erst zum Schluss stark an“, erklärt er und verweist darauf, dass Mast und Segel mit 200 000 Euro zu Buche schlagen. Seine Gesamtkosten setzt er dagegen mit „gut 250 000 Euro“ unwesentlich höher an.

Eine der teureren Aktionen ist dabei der Spezialtransport der Rumpfe von Willroth in den Neuwieder Jachthafen, wo sie zusammengebaut und vor rund sechs Wo-

chen mit großen Kränen ins Wasser gesetzt werden. Auf den letzten Metern ist zwar beim Innenausbau noch etwas Hektik aufgekommen, sodass Stinnesbeck und Schüller die ersten Kilometer in einer Baustelle zurücklegen müssen. Aber trotzdem hat gestern nach sechs Jahren Arbeit das Projekt „Von Neuwied aus um die ganze Welt“ begonnen. „Lange war es abstrakt, jetzt wird der Traum Realität“, freut sich der Erbauer.

➕ Mehr von Dr. Thomas Stinnesbeck lesen Sie demnächst in unserem „Journal am Wochenende“. Bilder sowie ein Video finden Sie unter www.ku-rz.de/katamaran oder wenn Sie mit der RZplus-App diesen Artikel scannen.

Die geplante Route der Erdumsegelung

Von Neuwied aus geht es über den Rhein zunächst zur Westerschelde. Nach einigen Tests soll es dann an der europäischen Westküste entlang ins Mittelmeer gehen, wo einige Übungswochen anstehen. Anschließend wollen Stinnesbeck und Schüller zur Weltumsegelung aufbrechen, den Winden folgend, im-

mer nach Westen. Zunächst geht es nach dem Ende der Hurrikansaison im Dezember in die Karibik, dann bei Feuerland um Südamerika herum. Hinter Polynesien wartet der „lange Schlag“ über den Pazifik nach Neuseeland. Über Malaysia geht es in den Indischen Ozean, von da über Ceylon und die Seychellen

nach Madagaskar und Südafrika. Am Kap vorbei will das Paar an der afrikanischen Westküste entlang zurück nach Europa. Geplant sind dafür drei Jahre. „Aber wenn es fünf oder sieben werden, geht das auch“, sagt Stinnesbeck. „Wir sind keine Hochleistungssportler, wir wollen einfach reisen.“ *ulf*